

Bestand wegen Überhandnehmen des Wildes allmählig abgeschafft werden mußte und die ganze reiche Triesdorfer Herrlichkeit mit der Übergabe des Markgrafentums an die preußischen Hohenzollern im Dezember 1791 ihr Ende fand.

Jetzt lernt in Triesdorf Frankens Jugend in den großen Sälen der Landwirtschaftsschule, die mit ihren Dozenten, Schülern, Schülerinnen und Hilfskräften etwa 600 Personen umfassen soll, die Künste des Melkens und der Käsebereitung, übt sich am Gebrauch der verschiedensten landwirtschaftlichen Maschinen und der Ackerbestellung oder betreut die Blumenbeete, die Gemüsegelder und Warmhäuser der Gärtnerei, während sich in der Maidenschule des weißen Schlosses künftige Landwirtschaftslehrerinnen oder Landfrauen auf die Pflichten ihres Berufes vorbereiten.

Ein Rüchlein vergangener Fröhlichkeit und Lebenslust zieht immer noch um die prachtvollen alten Alleen. Teils plauderhafte, teils aufregende Erzählungen berichten aus dem 18. Jahrhundert von der betrüblichen Einsamkeit mancher Markgräfin, von der im Grunde gutwilligen Art der ehemals gefeierten französischen Schauspielerin Clairon und der bösen Lady Craven, die dem letzten Ansbacher Markgrafen nach seiner Abdankung in England die Altersjahre verbittert hat, oder von den zwei Kompagnien Chevaux Legers, die ehemals in Triesdorf und Weidenbach gestanden haben, und von dem geheimnisvollen Tode des jählings an den Blattern in Triesdorf gestorbenen und in Ornbau eingesetzten französischen Emigranten Mareschal de Bièvre.

Die alten Zeiten in Klein-Versailles, wie man nicht mit Unrecht Triesdorf genannt hat, sind dahin, doch auch von ihnen mag gelten: „Aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück“.

Ja, es ist verständlich, wenn die wackeren Bürger von Weidenbach und Umgegend stolz auf ihre Vorzeit sind und wenn Männer und Frauen, die ihre Jugend in Triesdorf verlebt haben, immer wieder gern die vertrauten Stätten und Wege aufsuchen; denn Triesdorf gibt allen, die ihm entstammen, ein Stücklein von dem, was in der unstillen Gegenwart so vielen verloren gegangen ist: Ein Stücklein echter verträumter Heimat.

Geh hin und wandle deine Zeit
in ein Atom der Ewigkeit,
dann schwingt – wenn längst verhallt dein Schritt –
ein Stück von dir im Ganzen mit.

Erich Limpach

Im Gedenken an Erich Limpach

27. Juni 1901 – 10. Dezember 1965

Mit Erich Limpach ist eine bemerkenswerte Erscheinung fränkischen Schrifttums von uns gegangen. Er entstammte altem fränkischen Geschlechte und fühlte sich zeitlebens dem heimischen Boden verwurzelt. Der Mutter niederdeutsche Herkunft hielt er für Glück, denn so bekannte er: „Was von ihr in mir pulst, zügelt mein jähes fränkisches Temperament und nimmt meinem Leben das Unstete.“

Ihm ist dieses Leben zu einem einzigen Gedichte geworden, das die schönen Fernen unstedt suchend, letzten Endes am fränkischen Herdfeuer sein köstliches Genügen fand. Nach Krieg und Zusammenbruch fühlte er sich berufen, mit Schrift und Wort das Chaos ordnen zu helfen. Seine Lyrik, die in seinen Spruchgedichten vollendete Ausformung erhält, ist ungekünstelt, genügt sich mit wenigen Takten, die sich aber immer zu beglückenden Sprachmelodien zusammenschließen. Seine Prosa, von verhaltenem Pathos getragen, enthält Geschichten, in denen er das Erhabene, das Grausame, das Erschütternde und die fränkisch durchsonnte Heiterkeit in den Zauber seiner unverwechselbaren Sprache kleidet. Sein kämpferischer Geist offenbart sich dort, wo es ihm gilt, sich in den Dienst der Menschlichkeit zu stellen. So schuf er, die Seele der Welt weit geöffnet, der Heimat unlösbar verbunden, ein Werk, das nicht nur von seinem hohen dichterischen Können, sondern auch von seinem edlen, der Wahrheit verpflichteten Menschentum, Zeugnis ablegt.

Richard Hauptmann

Erich Limpach

Stille Stunde

O gute Stunde, da die Wachheit weicht,
da eingebettet in der Schöpfung Fließen
kein fremder Ruf die Stille mehr erreicht,
da sich das Herz in staunendem Ergießen
zur Einheit wendet ohne Wort und Wehren,
da meilenfern von Fordern und Begehren
wie schwebend sich das Leben ganz erfüllt,
da in der Schönheit göttlichen Bereichen
der Wunder größtes strahlend sich erfüllt,
da nichts mehr ist als Frieden ohnegleichen.